

Schwarzwaldbacht



Calwer Tagblatt - Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter“ - Kreisamtsblatt für den Kreis Calw

Geschäftsstelle der Schwarzwaldbacht: Calw, Lederstraße 23, Fernruf 251. - Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Ausgabe 12 Uhr mittags. - Postscheckkonto Amt Stuttgart 13447. Postschließfach 36. Erfüllungsort Calw. - Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1.50 (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Postbezugspreis RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 10 Rpf.

Calw im Schwarzwald

Freitag, 4. Juni 1943

Nummer 129

3,4 Millionen BRT innerhalb fünf Monaten versenkt

Drahtbericht unseres Korrespondenten
bs. Rom, 4. Juni. Die Tatsache, daß der Feind im Verlauf der ersten fünf Monate des Jahres 1943 über 3,4 Millionen Tonnen Schiffsräum durch Angriffe der U-Boote versenkt hat, wird in Italien in ihrer ganzen Bedeutung gewürdigt. Man unterstreicht, daß in dieser Versenkungsliste nicht der ganze Ausfall feindlichen Schiffsräum enthalten ist, da die Verluste der gegnerischen Handelsflotten durch Auslaufen auf Minen nicht mit inbegriffen sind, und diese Verluste vom Gegner nach Möglichkeit verheimlicht werden. Starke Beachtung finden in der italienischen Öffentlichkeit auch die Neuheiten des Großadmirals Dönitz. Besonders die Feststellung, daß der seit Kriegsausbruch den feindlichen und für den Feind führenden Handelsflotten beigebrachte Verfall von 31 Millionen Tonnen durch Neubauten nicht mehr ausgeglichen werden kann, wird stark beachtet. Die Kluft zwischen Versenkungen und Neubauten öffnet sich immer weiter, stellt man in Italien fest, und erblickt hierin einen weiteren Beweis für die Gewißheit des Endsieges.

Schwere Schiffsverluste der Sowjets

Drahtbericht unseres Korrespondenten
h. b. Helsinki, 4. Juni. Im Ostteil des Finnischen Meerbusens intensivierte die Sowjets ihre bisher vergeblichen Versuche, mit U-Booten die finnische Seeverkehrslinie zu durchbrechen; sie erlitten hierbei neue Verluste. Eines ihrer U-Boote ging in einem deutschen Minensfeld verloren, während zwei weitere durch deutsche U-Boote-Jäger versenkt wurden. Zwischen finnischen und sowjetischen Nachschubbooten kam es im Ostteil des Finnischen Meerbusens zu einem kurzen Begegnungsgefecht, in das finnische Küstenbatterien eingriffen. Zwei der sowjetischen Motorboote wurden in Brand geschossen. Deutsche Küstenartillerie versenkte in der Kronstädter Bucht ein sowjetisches Kanonenboot.

Türkei weist jüdische Anmaßung zurück

Drahtbericht unseres Korrespondenten
vm. Ankara, 4. Juni. Die jüdische Presse Palästinas hat dieser Tage das freie Deutschland für die Sowjetunion durch die türkischen Meereengen gesichert. Die türkische Reaktion auf diese jüdische Anmaßung wird in anglo-amerikanischen Medien bedauert. Die türkische Reaktion auf diese jüdische Anmaßung wird in anglo-amerikanischen Medien bedauert. Die türkische Reaktion auf diese jüdische Anmaßung wird in anglo-amerikanischen Medien bedauert.

General Blamey sieht schwarz

Drahtbericht unseres Korrespondenten
o. e. Amsterdam, 4. Juni. Der Befehlshaber der alliierten Streitkräfte im Südpazifik, General Blamey, erklärte, wie der britische Nachrichtenbericht, die Japaner hätten ihre Stellungen nördlich Australiens außerordentlich stark befestigt und sehr starke Positionen bezogen. Es werde außerordentlich schwierig sein, die Japaner aus ihren Stellungen zu werfen.

Erneuter Sowjetvorstoß am Kuban gescheitert

Sperrfeuer und Tausende von Stukabomben zwangen die Schützenwellen zu Boden

Berlin, 3. Juni. Im Ostabschnitt des Kuban-Brückenkopfes standen unsere Truppen auch gestern in schweren, erfolgreichen Abwehrkämpfen. In der Nacht zuvor wurden noch die letzten der am Vortage eingedrungenen Sowjetpanzer von unseren schweren Waffen in der Tiefe des Hauptkampfgebietes abgeschossen und die gesamten Stellungen westlich Krimyskaja wieder fest in eigene Hand genommen. Seine erheblichen Verluste bei den gescheiterten Durchbruchversuchen in den vorausgegangenen 24 Stunden zwangen den Gegner zu einer Atempause. Am Vormittag stieß er deshalb nur vereinzelt mit Teilen seiner Stützregimenter vor, offenbar in der Absicht, durch diese örtlichen Angriffe das Heranführen frischer Kräfte zu tarieren. Um den neuen Vorstoß durch das dedungslose Niemandsland zu erleichtern, beschloß die feindliche Artillerie unsere Stellungen und das Vorgebiet gleichzeitig mit Spreng- und Nebelgranaten. Im Schutze der Nebelwaden und gegen Luftangriffe durch zahlreiche Flieger geduldet, brach dann kurz vor 18 Uhr die bolschewistische Infanterie, unterstützt von 70 bis 80 Panzern, gegen unsere Linien vor. Kaum war sie aus ihren Bereitstellungsräumen herausgetreten, als unser Sperrfeuer schlagartig einsetzte und zugleich Tausende von Stukabomben die Schützenwellen zu Boden zwangen. Die Sowjetpanzer versuchten darauf, den Angriff ohne Infanteriebegleitung fortzusetzen. Sie wurden aber jedesmal, wenn sie aus den Nebelwänden herauskamen, von Artillerie und Panzerjägergeschützen erfaßt, vernichtet oder zurückgetrieben. 14 feindliche Panzerkampfwagen wurden dabei von panzerbrechenden Waffen zerstört, zehn weitere von Fliegerbomben außer Gefecht gesetzt. Damit war auch der erneute Vorstoß gescheitert. Allein 45 Panzer haben die Bolschewisten an zwei Kampftagen verloren.

Japaner kapern kostbare Tonnage

Drahtbericht unseres Korrespondenten
tw. Tokio, 4. Juni. Ueber 50 englische und nordamerikanische Schiffe, darunter viele Schiffeinheiten der 2000-Tonnen-Klasse, die von den japanischen Armeestreitkräften in China bei den Operationen im Tschang-Abchnitt gelapert werden konnten, wurden aus dem Kampfbereich über den Jangtse-Fluß herausgebracht, trotzdem der Jangtse stark vermint ist. Die meisten Schiffe sind unbeschädigt und können sofort wieder eingesetzt werden.

Neger-Piloten für Terrorflüge

Maßloser Sadismus der Luftgangs er gegen die italienische Bevölkerung

Drahtbericht unseres Korrespondenten
bn. Rom, 4. Juni. Die italienische Presse meldungen über die heuchlerische Beschuldigung der Achsenluftwaffe durch Morrifson, sie habe den Krieg gegen die Zivilbevölkerung begonnen, fallen mit einer bezeichnenden Wendung aus Nordafrika zusammen. Dort sind, wie die italienische Presse aus Tanger erfährt, dieser Tage die ersten Negerpiloten der amerikanischen Luftwaffe eingetroffen.

Das Londoner Reuter-Büro kann sich nicht genug tun, die Wildheit dieses neuesten „Stars“ der amerikanischen Terrorflieger zu unterstreichen. Reuter schreibt ausdrücklich, der ausgesprochene Mordlust und die angeborene Grausamkeit der als Flieger eingetragenen Neger ließen sie in besonderem Maße für die gefährlichsten und schwierigsten Einsätze geeignet erscheinen. Der Jubel der amtlichen britischen Nachrichtenagentur über den Einsatz dieser Eingeborenen, die an Grausamkeit und Rücksichtslosigkeit die Barbarei ihrer weißen „Kameraden“ noch übertreffen werden, ist ein neuer überzeugender Beweis gegen den Versuch des britischen Innenministers, die Schuld am Krieg gegen die Zivilbevölkerung von sich abzuwälzen.

Daß die anglo-amerikanischen Luftgangster mit geradezu sadistischer Freude Ziele angreifen, die auch nicht im geringsten als militärische oder wehrwichtige Ziele anzusehen sind, beweisen Einzelheiten, über die die römische Presse berichtet. So stellt ein Sonderberichterstatter des „Messaggero“, der die Hauptstadt Sardinien, Cagliari, besucht hat, fest, daß diese Stadt fast keine Kirchen mehr besitzt. Die anglo-amerikanischen Nordbanditen haben die Basilika Bonaria, die Kirchen San

Giuseppe, San Francesco, San Domenico und San Mauro zerstört. Die Annunziaten-Kirche und die Kirche Sant'Anna sind nur noch ein Trümmerhaufen.

Der Sonderberichterstatter des „Popolo di Roma“ stellt fest, daß die amerikanischen Luftgangster die Verfolgung von Eisenbahnhöfen und Wagentonnen auf den Landstraßen, aber auch einzelner Gefährte auf einjämigen Dorfstrecken einzelner Reiter auf den Feldern und Menschenansammlungen an Markttagen sich neuerdings als Ziel für ihre Bomben geschildert haben. Aber auch große Schaf- und Rinderherden, die sich auf der Weide befinden, wurden von den Luftgangstern unter Maschinengewehrfireur genommen. Bei Olbia nahm ein Flieger eine Frau auf's Korn, die mit ihrem Säugling in der Brust, auf einem Esel reitend, ihrem auf dem Acker arbeitenden Mann das Mittagessen bringen wollte. Bei einem anderen Ort wurde eine Frau getötet, die mit einem Wagen voll Heu nach Hause fuhr.

Auch dieser Sonderberichterstatter stellt fest, daß die Luftgangster ihr hauptsächlichstes Ziel in ehrwürdigen Bauwerken wie Kirchen, aber auch Krankenhäuser, Schulen und Schulheimen suchen. Der aus dem 13. Jahrhundert stammende Dom von Oristano wurde in seiner Kuppel 27 Geschosseinträge auf. Eine Bombe wurde gegen den Glockenturm der Kirche von San Vero Miles geworfen. Bei all diesen Angriffen, so betont die römische Zeitung, handelt es sich um die Ausführung eines mit aller Genauigkeit erteilten Befehles zu töten und zu vernichten, wo und wie die anglo-amerikanischen Luftgangster nur können.

Gauleiter Murr: Noch enger zusammenrücken!

Glaubensstarke Rede zum Abschluß der Kreisleitertagung in Schorndorf

Schorndorf, 3. Juni. Der letzte Tag der Kreisleitertagung auf der Führerinnenkutschale des Gebietes 20 fand ganz im Zeichen einer alle wesentlichen Fragen der gegenwärtigen politischen Lage behandelnden Rede des Gauleiters, die getragen war von einem unerschütterlichen Glauben an die Sendung des Führers, die Kraft unseres Volkes und die Stärke der nationalsozialistischen Bewegung.

Es ist nicht schwer, sagte der Gauleiter, ein treuer Anhänger des Führers zu sein, wenn alles gut geht. Wir sind in bösen Tagen zum Führer gestanden, sind mit ihm in guten Tagen marschiert. Wir gehen nunmehr in unumkehrbarer Treue mit ihm durch die Zeit der größten Bewährung. Das mögen sich unsere Gegner merken: je härter die Zeiten werden, um so härter und unerschütterlicher wird die Führung und damit unser Volk dem Siege entgegenwachsen. Dies wird jeden einzelnen Parteigenossen zwingen, die Scholaden einer untergegangenen Zeit immer mehr aus sich auszuschleiden und zu einem Beispiel der Haltung und des Siegeswillens innerhalb der Volksgemeinschaft zu werden. Diese große Auseinandersetzung, bei der unsere unvergleichlichen Soldaten um die Zukunft unseres Volkes und damit um die Neuordnung Europas und der Welt kämpfen, müssen wir in ihrer schicksalhaften Notwendigkeit begreifen und bejahen, ausweichen können wir nicht. Wir können uns nur ehrfürchtig dem Schicksal stellen, denn wer diesmal unterliegt, der ist für alle Zeiten unterlegen.

Der Führer hat versucht, eine friedensmäßige Lösung herbeizuführen. Es ist aber anders gekommen, nicht weil der Führer von den westeuropäischen Völkern, die uns den Krieg erklärten, etwas verlangt hätte, was deren Ehre und deren berechtigten Lebensinteressen zuwider gewesen wäre, sondern weil das internationale Judentum jede mögliche Verständigung vereitelte. Diese verderbliche Rolle des Judentums gilt es zu begreifen, nicht nur innerhalb der NSDAP, sondern im ganzen deutschen Volke und darüber hinaus in allen Völkern Europas. Wir dürfen daher mit unserer Auffassung so lange nicht ruhen und nicht rasten, bis diese Völker überall hellhörig geworden sind, bis sie die verderbliche Rolle des jüdischen Einflusses erkennen und in einer riesigen, alle Kontinente umspannenden antisemitischen Bewegung die Kräfte zusammenballen, um der jüdischen, jahrtausendealten Völkerpest für immer und liberal Herr zu werden. Das ist die Aufgabe unserer Zeit, denn die Schaffung eines wirklichen deutschen Sozialstaates ist genau so wie die Schaffung einer wirklichen europäischen Völkergemeinschaft so lange eine Unmöglichkeit, so lange das Judentum in der Lage ist, immer wieder Zwitterart und Antriebe zu stiften.

In diesem gewaltigen Kampf, schloß der Gauleiter, wollen wir dabei drei Werte, die uns groß gemacht haben, immer treuen Herzens bewahren: je schärfer der Wind uns um die Ohren pfeifen wird, desto enger wollen wir zusammenrücken als eine große Kameradschaft; je größer der Haß des Judentums und dessen Erantanten gegen unser Volk wird, um so fanatischer wollen wir unser Volk lieben, zuletzt aber wollen wir uns immer bewußt sein, welche ein Glück es ist, an der Spitze unseres Volkes einen Mann wie den Führer zu haben. So sicher wie jeden Morgen, auch nach der dunkelsten Nacht, die Sonne aufgeht über den Bergen, so sicher ist für den Führer und damit für uns alle der deutsche Sieg.

Der Gaujuchungsleiter, Hauptbereichsleiter Dr. Klett, setzte den spontanen Beifall der Hohensträger in herzlichen Worten des Dankes an den Gauleiter und in einem Bekenntnis treuer Gefolgschaft zusammen.

Antisemitismus in den USA macht Fortschritte

Umfrage ergibt die „verblüffende Tatsache“: Die Juden haben zu viel Macht

Buffalo, 4. Juni. Den USA-Juden ist offenbar nicht sehr wohl zumute. Sie können sich nicht der Tatsache verschließen, daß der Antisemitismus in den Vereinigten Staaten erhebliche Fortschritte macht. Da sie aber anheimelnd nicht den ganzen Umfang der antisemitischen Bewegung übersehen, haben sie ganz insgeheim und für sich eine Abstimmung veranstaltet, um einmal zu erfahren, wie denn das USA-Volk über das Judentum denkt. Das Ergebnis dieser Abstimmung war nicht gerade ermutigend für die Juden, und deshalb unterließen sie es begreiflicherweise, darüber etwas an die Öffentlichkeit gelangen zu lassen.

Jetzt aber hat die USA-Zeitung „PM“ Enthüllungen des Fundamentalsprechers Bryce Oliver über das Ergebnis dieser von den Juden veranstalteten und finanzierten Umfrage in den USA gebracht, und daraus geht hervor, daß die Frage, ob die Juden zu viel Macht in den USA befehen, von 61 v. H. der Befragten be-

Offensive Seekriegsführung

Tatsachen widerlegen britische Lügen

Der Marinemitarbeiter des Londoner „Daily Telegraph“ hat sich in Betrachtungen des Seekrieges einmal etwas ganz Besonderes ausgedacht. Er setzt sich hin, um Kritik an der Führung der deutschen Kriegsmarine zu üben. Dieser merkwürdige Engländer will nämlich herausgefunden haben, daß das Oberkommando der deutschen Kriegsmarine „nach dem Muster des ersten Weltkrieges Seekrieg zu führen suche“. Er stellt die blöde Behauptung auf, die deutsche Seekriegsführung habe „keine neuen Ideen ausgebracht“, und außerdem sei „jede deutsche Seekriegsoperation dieses Krieges von dem instinktiven Wunsch gekennzeichnet, Kämpfen aus dem Wege zu gehen, damit man keine Schiffe verliere“. Zum Schluß behauptet er, daß die englische Kriegsmarine im Gegensatz zur deutschen „auf rücksichtslose Offensive eingeeilt“ sei. Dieser Satz enthält den Sinn des ganzen Geschreibsels. Offensichtlich mußte der Marinemitarbeiter des „Daily Telegraph“ auf höheren Wunsch den angeblichen „Reichtum der britischen Admiralgalerie“ herausstellen, um der ständigen Kritik an der Flottenführung in der englischen Öffentlichkeit etwas entgegenzubringen.

Wenn der Mann im „Daily Telegraph“ gemeint hat, seine Aufgabe mit abfälligen Bemerkungen über den angeblich mangelnden Angriffsgedanken der deutschen Kriegsmarine zu erfüllen, so schnellst seine „Beweisführung“ wie ein Bumerang auf die englische Admiralgalerie zurück. Auch dem borniertesten englischen Zeitungsläser dürfte schon aufgefallen sein, daß die deutsche Kriegsmarine seit dem September 1939 trotz ihrer zahlenmäßigen Unterlegenheit dauernd im Angriff steht. Nicht die deutsche Kriegsmarine war es, die Verluste scheute, als es beispielsweise um Norwegen ging. Sämtliche deutsche Seekriegskräfte wurden von Großadmiral Raeder voll eingesetzt, während die materiell mehrfach überlegene englische Flotte aus Furcht vor Verlusten zurückwich und bis heute die deutsche Flottenstellung in Norwegen ebenso wie in Westeuropa nicht angreifen gewagt hat. Deutsche Schlachtschiffe, Kreuzer und Hilfskreuzer sind immer wieder im freien Ozean erschienen, um den englischen Seehandel zu stören. Die deutschen Handelszerstörer haben auf allen Ozeanen operiert, ohne ein Risiko zu scheuen. Der Geldentzug des Schlachtschiffes „Bismarck“ nach der Versenkung der „Hood“ gegen eine gewaltige Uebermacht mitten im Atlantik und der Durchbruch der Schlachtschiffe „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ durch den Kanal sind Beispiele für die kühnsten deutschen Angriffsgedanken zur See, der den Feind immer wieder überreichte.

Ganz besonders aber gilt dies für die deutschen Unterseeboote. Sie kämpften ja nicht vor der deutschen Küste, sondern greifen die feindlichen Geleitzüge seit Kriegsbeginn im freien Atlantik an. Sie haben ihre Angriffsfahrten bis zu den nord- und südamerikanischen Küsten, an das Kap der Guten Hoffnung und in den Indischen Ozean ausgedehnt. Neben dem unbeeuglichen Angriffswillen der Kommandanten und Besatzungen deutscher Unterseeboote, die ohne Rücksicht auf die Stärke der feindlichen Abwehr die Geleitzugschiffe jagen und siegreich durchschlupfen, steht die Fülle neuartiger Gedanken der deutschen U-Boot-Führung. Mit der Rudeltaktik im besonderen hat Großadmiral Dönitz eine für den Feind erstaunliche neue Form des Unterseebootkrieges geschaffen, die wandlungsfähig genug war und ist, um auch einer Waffierung oder veränderten Taktik der feindlichen Gegenwehr stets doch wieder Herr zu werden.

Es ist bezeichnend, daß die englische Agitation versucht, die Lage im Seekrieg mit Worten umzudrehen, da die Fakten nun einmal den unbedingten Offenwillen der deutschen Seekriegsführung und die Dauerwirkung unseres Zermürbungskrieges beweisen. Die einst so selbstherrliche englische Kriegsflotte bewegt sich heute auf amerikanischen Küsten. Trotzdem ist sie, so viel auch der „Daily Telegraph“ und andere Londoner Judenblätter schreiben mögen, im Atlantischen Ozean nicht in der Lage gewesen, der deutschen Kriegsmarine das Gesch des Handels zu entwinden. Für die deutschen Seeleute gilt jedenfalls die Parole ihres Oberbefehlshabers: „Angreifen, ran, versenken!“
Erich Glodschey

Antisemitismus in den USA macht Fortschritte

Umfrage ergibt die „verblüffende Tatsache“: Die Juden haben zu viel Macht

jahend beantwortet worden ist. Bryce Oliver erklärt dazu, der Antisemitismus in den USA habe jetzt einen Punkt erreicht, der vielleicht genau so kritisch sei, wie damals in Deutschland, bevor man, wie es in der nordamerikanischen Dialektik heißt, „mit den Gewalttätigkeiten“ begann. Eine zweite Frage, ob man wohl einen allgemeinen Feldzug gegen die Juden in USA für wahrscheinlich halte, beantworteten 33 v. H. mit „ja“.

Bryce Oliver spricht von „verblüffenden Tatsachen“, die durch diese Geheimabstimmung zutage traten. Wir begreifen, daß die USA-Juden einigermaßen verblüfft sind über das Ergebnis ihrer Umfrage, denn sie hatten sicher etwas anderes erwartet. Dabei können sie nicht einmal sagen, daß die antisemitische Bewegung in den USA von irgendeiner Zentrale gelenkt werde oder daß irgendeine Organisation dahinter stehe, die dem Antisemitismus in den Vereinigten Staaten den Rücken stärken bemüht ist.

Der Wehrmachtsbericht

Aus dem Führer-Hauptquartier, 3. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Ostfront des Kuban-Brückenkopfes dauern die schweren Abwehrkämpfe an. Vorstöße und Durchbruchversuche feindlicher Infanterie und Panzerkräfte brachen im zusammengefaßten Feuer aller Waffen zusammen oder wurden schon in der Voreinstellung zerlegt. Das Eingreifen starker deutscher Nachtsturmverbände trug zu diesem Abwehrerfolg wesentlich bei. An der übrigen Ostfront wurden bei eigenen Stoßtruppunternehmungen zahlreiche Kampfstände gesprengt und dem Feinde blutige Verluste zugefügt. Die Luftwaffe griff mit starken Kräften wichtige Nachschubstützpunkte des Feindes im mittleren Abschnitt der Ostfront an und bombardierte besonders heftig die Bahnanlagen von Kursk. Jagd- und Zerstörergruppen sowie Flakartillerie schossen gestern 83 Sowjetflugzeuge ab.

Bei Einzelausflügen britischer Flugzeuge in das Rückengebiet der besetzten Westgebiete wurden fünf Flugzeuge abgeschossen.

Schnelle deutsche Kampfstaffeln griffen gestern im Tiefflug einige Orte in Südostengland, darunter Ipswich, mit gutem Erfolg an. Ein Flugzeug kehrte nicht zurück.

Erneute Beschließung Pantellerias

Rom, 3. Juni. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: „Gegen Pantelleria nahm der Feind mit See- und Luftkräften die Beschließung bzw. Bombardierung wieder auf. Ein Flugzeug wurde von der Artillerie der Insel abgeschossen. Außer den im gestrigen Wehrmachtsbericht gemeldeten Flugzeugen wurden zwei weitere Flugzeuge bei Porto Torres und Sant'Antioco von den Flakbatterien der Insel Sardinien abgeschossen.“

Rumänen glauben an den Sieg

Bukarest, 4. Juni. Gestern beging Rumänien seinen Heldengedenktag. Die aus diesem Anlaß stattfindenden Feierlichkeiten begannen am Bukarester Grabmal des unbekanntem Soldaten, wo ein Vertreter König Michaels, Staatsführer Marschall Antonescu, Vizeministerpräsident Mihai Antonescu und Vertreter der verbundenen Armeen Kranze niederlegten. Marschall Antonescu gab dem Volk ein Wort des Vertrauens, dem Vorbild der gefallenen Soldaten nachzueifern und den von ihnen begonnenen Kampf bis zum Siege weiterzuführen. Wörtlich erklärte er u. a.: „Angesichts dieser Gräber bekunde ich den Glauben des ganzen Volkes an unseren Sieg und an die Zukunft aller Rumänen, an den Sieg des Rechtes, der Ehre und der nationalen Freiheit. Unsere Armee hat mit einem Höchstmaß an Opferbereitschaft bewiesen, daß sie vom General bis zum einfachen Soldaten tapfer zu kämpfen und stolz zu sterben versteht. Wir sind entschlossen, unsere Waffen nicht eher aus der Hand zu legen, bis die Sonne des Sieges unserem Volke wieder leuchtet.“ Auf dem Propagandafriedhof, auf dem auch deutsche Soldaten ihre letzte Ruhestätte gefunden haben, hielt der rumänische Ritterkreuzträger General Radu Krone am Heldengedenktag eine Ansprache, in der er besonders der deutschen Mitkämpfer gedachte.

Finnland begeht den Tag der Armees

Helsinki, 4. Juni. Dem finnischen Armeetag, der seit einem Jahre zusammen mit dem Geburtstag des Marschalls Mannerheim heute gefeiert wird, widmet Finnlands Presse Leitartikel, in denen sowohl die Verdienste des Marschalls, wie auch der finnischen Wehrmacht um die Sicherheit und Freiheit des Landes eingehend gewürdigt werden. Der Geist und die Kampfkraft der finnischen Armee sowie der Wille zum endgültigen Sieg seien auch nicht im geringsten geschwächt, so stellen dieblätter einheitslich fest. — Der Chef des Generalstabes der finnischen Wehrmacht, General der Infanterie Heinrich, wollte anläßlich eines Gegenbesuches einige Tage im Raum der in Nordfinland kämpfenden deutschen Armee. Er stattete nach einer Zusammenkunft mit dem Oberbefehlshaber, Generaloberst Dietl, Helsinki einen Besuch ab. Ein zweiter Frontbesuch führte General Heinrich zum Karabatscha-Abchnitt in den Karelien Urwald.

Holländer sagt den Briten die Wahrheit

Genf, 3. Juni. Die Zeitung „Manchester Guardian“ veröffentlicht einen Artikel, der einen in England stehenden holländischen Soldaten zum Verfasser hat. Man dürfe in England nicht glauben, so heißt es darin, daß jeder dort lebende Flüchtling sich dem Empire in Dankbarkeit verbunden fühle, daß er sein ganzes Leben lang nur noch den britischen Stil der Lebensgestaltung als den einzig wahren anerkenne. Es gebe eine gewisse Schicht in England, die unaussprechlich sei, das seien die Prahlhänse. Diese ahnten gar nicht, daß es auf dem europäischen Festland soziale Systeme gebe. Für sie existiere vielmehr nur ein Beveridge-England, das sich in ihren Köpfen kaum vom Paradies in der Bibel unterscheidet. Der holländische Soldat meint abschließend, die Bewunderung der Flüchtlinge für England werde vielleicht wieder größer, wenn man erst „dieser Insel der Freiheit“ einmal den Rücken gekehrt habe.

Europa Vorbild für Argentinien

Buenos Aires, 3. Juni. Die nationale argentinische Morgenzeitung „Cabildo“ weist darauf hin, daß die ständig zunehmende U.S.A. - Agitation nicht nur eine politische, sondern auch eine geistige Gefahr für Ibero-Amerika ist. So wolle das Rockefeller-Büro 14 Millionen Dollar in den Ibero-amerikanischen Ländern ausgeben, um das „Band der guten Nachbarschaft“ noch enger zu schlingen. Diese offizielle Zahl sei viel zu niedrig gegriffen, da in Wahrheit weit höhere Summen in Frage kämen. Südamerika solle nämlich unter allen Umständen die Lebensauffassung der Panlees annehmen, solle sich an der materialistischen Zivilisation der Autos und Eiswürste berauschen und in Gangsterfilmen und Detektivromanen Kulturerzeugnisse sehen. Die Jugend Südamerikas solle in Schundfilmen erstklassige Meisterwerke erblicken und sich von den ewigen Werten der europäischen Kunst und Philosophie entfernen. „Wir aber“, so betont „Cabildo“, „sprechen die Sprache Europas, unserer Mutter. Nur Europa kann uns daher geistiges Vorbild sein. Europa verdanken wir unsere Kultur, unsere Weltanschauung, unsere Religion, kurz alles, was dem Leben Wert und Würde verleiht.“

Von der Landzuteilung zum eigenen Acker

Wiederherstellung des bäuerlichen Eigentums in den besetzten Ostgebieten

Berlin, 4. Juni. Der Reichsminister für die besetzten Ostgebiete hat eine Erklärung über das bäuerliche Eigentumsrecht im Osten herausgegeben. Diese stützt sich auf die von ihm bereits erlassene Agrarordnung vom 15. Februar 1942 und erweitert ihren Inhalt in grundlegender Weise für die Gebiete, für die die Agrarordnung erlassen wurde: für die ukrainischen, weißrussischen und russischen Gebiete. Im einzelnen enthält die Erklärung den Grundsatz, daß die deutsche Reichsregierung das Privateigentum fördert und schützt. Das Land, das im Rahmen der neuen Agrarordnung den einheimischen Bauern zur künftigen individuellen Nutzung zugewiesen worden war, wird mit dem heutigen Tage als privates Eigentum der Bauern anerkannt. Das Recht auf Land haben alle, die das Land wertig zu bearbeiten imstande sind, auch wenn sie gegenwärtig nicht am Orte der Landzuteilung wohnen.

* Eine der einschneidendsten Maßnahmen der Volkswirtschaft vor über 25 Jahren war die Abschaffung des Privateigentums. Diese Maßnahme wirkte sich in erster Linie für das Bauerntum im Osten verhängnisvoll aus, denn der Bauer wurde damit systematisch entwurzelt und proletarianisiert. Nun hat sich die Reichsregierung entschlossen, in den besetzten Ostgebieten das Kolchosensystem zu beseitigen und an seine Stelle neue Wirtschaftsformen zu setzen, die der Landbevölkerung den Mut zur eigenen Leistung einimpfen und ihr die spätere, nennmehr Wirklichkeit werdende Rückkehr zur eigenen Scholle eröffnen. Gemeinwirtschaften und Landbaugenossenschaften entstanden, das unmittelbare Hofland wurde zur eigenen Nutzung überwiesen. Da dieses Hofland außer-

ordentlich klein war, nahm die Reichsregierung dort, wo es angebracht erschien, Landzuteilungen vor. Auf diesem Wege der langjahren Erziehung zum eigenverantwortlichen Schaffen und der kulturellen Auflockerung der Großwirtschaften schritt die deutsche Verwaltung im laufenden Jahr fort. Nennmehr beginnt ein weiterer Abschnitt durch die Umwandlung von zugewiesenen Grundstücken in volles Privateigentum. Der große Trennungskrieg gegenüber der bolschewistischen Wirtschaftsform ist gezogen!

Es bedurfte erst einer längeren Anlaufzeit, um den individuellen Schaffensgeist der ländlichen Bevölkerung wieder zu wecken. Inzwischen setzte die tatkräftige Mitarbeit am deutschen Wirtschaftsprogramm ein, so daß sich die Reichsregierung zur Einjahrbereitschaft entschloß. Die Landbevölkerung wird damit aus dem Fronarbeitertum, in dem sie 25 Jahre geschmachtet hat, zum Bauerntum zurückgeführt, in der Erwartung, daß durch diesen segensreichen Schritt auch die persönlichen Leistungen steigen werden.

Neuer Bergarbeiterstreik in den USA

Stockholm, 4. Juni. In den Vereinigten Staaten ist neuerdings wieder ein Bergarbeiterstreik ausgebrochen, der seine Ursache in der unsozialen Haltung der jüdischen oder im jüdischen Sold stehenden Arbeitgeber hat. Der Leiter der Streikenden, John Lewis, beschuldigt in einer Erklärung das Kriegsarbeitsamt in Washington, ungesetzlich zu handeln, weil es die Verhandlungen zwischen den Bergarbeitern und den jüdischen Bergwerksbesitzern für ungesetzlich erklärt habe. Demgegenüber beschuldigte der Kongreß Lewis, er treibe durch seine Haltung Sabotage.

Hier hält der Krieg den Atem an

„Keine besonderen Kampfhandlungen“, aber es wird geschant und gedrillt

Von Kriegsberichterstatter Helmut Carl

rd. PK. Unaufhörlich läßt der Kunde seinen Aufschrei hören. Manchmal klingt er etwas heiser, als sei ihm eine Müde in die Kehle gekommen. Kleine weiße Vögelchen segeln am karblauen Himmel dahin, leicht rauschen die Bäume im Morgenwind, Lautlos glänzen im Gras — wirklich, ein Bild des tiefsten Friedens, und der ungewohnte Zuschauer würde kaum merken, daß er sich an der vordersten Front, an der Hauptkampflinie im Südbereich der Ostfront befindet.

Der Krieg hält hier seinen Atem an, aber haben wir drüben stehen die Beobachter unablässig an den Scherenfernrohren und registrieren jede kleinste Veränderung im Gelände und in den Feindstellungen. Tag und Nacht wird auf beiden Seiten geschant. Am Tag in den Mulden und an den nicht einzusehenden Hängen und in der Nacht auf den vordersten Höhen. Knarrende Pferdewagen und tief brummende Lastkraftwagen bringen Stämme, Bohlen und Bretter nach vorn, die entweder in den Wäldern geschlagen und dort gleich behauen wurden oder man holt sie aus verfallenen und eingestürzten Häusern. So entsteht ein Graben und Winter nach dem anderen. Wenn die Grenadiere auch nicht wissen, ob sie länger hier bleiben oder ob morgen vielleicht schon die Parole heißt: „Fertig

machen zum Abziehen!“ Sie richten sich doch so wohlwollend wie möglich ein. Da wird geschant und gebastelt, Wandbretter angemacht und kleine Büchereien. Leichter entfliehen und was so weiter in einem Bunker neben Bett, Tisch und Stuhl als Annehmlichkeit gebraucht wird.

Neben dem Bunkerbau und den Schanzarbeiten geht gleichzeitig die Ausbildung weiter. Was schon hundertmal geübt und in der Praxis erprobt ist, wird nochmals bis ins kleinste durchgezogen. Kurse werden abgehalten, wo Alles aufgeräumt und Neues dazu gelernt wird. Wie die Heimat dem Soldaten immer bessere Waffen liefert, so will auch er sich immer mehr vervollkommen, um dem Gegner beim neuen Angriff überlegen zu sein.

Während so der deutsche Soldat seine Stellungen besetzt und seinen Körper und Geist aufs Neue drückt, während Schütztruppen und Stoßtruppen die Fronten abtaffen, die Artillerie kurze Duelle austrägt und Beobachtungsflieger ihre Kreise ziehen, bestellen die ukrainischen Bauern im Schutz der deutschen Waffen gleich hinter der Hauptkampflinie ihre Felder. Sie sind froh, daß die deutsche Wehrmacht die Volkswirtschaft zum zweiten Male aus ihrem Gebiet getrieben hat und sie wieder ruhig ihrer Arbeit nachgehen können. Sie sagen das immer wieder.

Exportland Portugal

Der Krieg hat in der wirtschaftlichen Rangliste Portugals eine Revolution hervorgerufen: So lange es einen modernen Außenhandel gibt, hatte der Portwein unumstritten den ersten Platz unter den Ausfuhrwaren des von der Sonne und Seelima zum idealen Weingebiet geschaffenen Landes innegehabt; jetzt ist er, gemessen an der Umsatzzahl, durch das Wolfram Erz verdrängt worden, das

im Zeichen des gebemten Ueberseetransports mit einmal zu einem außerordentlich begehrten Artikel wurde, weil das daraus gewonnene Metall ein wertvoller Zusatz für Stahllegierungen ist. Die Ausbeutung der nicht allzu bedeutenden Mineralvorkommen (außer Wolfram, Zinn, Mangan, Schwefelkies, Pyrit und Kaolin) ist, von der augenblicklichen Kriegskonjunktur abgesehen, ziemlich wenig entwickelt. Für eine durchgreifende Industrialisierung fehlt dem Lande die Kohle. Von den theoretisch möglichen 300 000 PS Wasserkraft, die die Natur Portugals, das sehr bergig ist, zu bieten hätte, sind bisher nur etwa 12 000 PS ausgebaut. Schließlich fehlt es auch an den für eine entwickelte Industrie unentbehrlichen Verkehrswege.

Der große Reformator des portugiesischen Finanz- und Wirtschaftslebens, Ministerpräsident Salazar, hat deshalb auch von Anfang an den Schwerpunkt aller seiner Maßnahmen auf die Förderung der Landwirtschaft und der drei wichtigsten Zweige des Exports gelegt, auf den Weinbau, die Sardinienherstellung und die Korkgewinnung und -verarbeitung. Alle drei beruhen auf den natürlichen Reichtümern, die Land und Meer den Portugiesen sojaguen in die Wiege gelegt haben. Die Sardinienindustrie ist sowohl für einen großen Teil des verwendeten Oels als auch vor allem für das Weißblech der Dosen auf Einfuhren angewiesen, die heute nicht leicht zu haben sind. Der Weinexport, der seit Jahrhunderten zum allergrößten Teil nach England ging (wie überhaupt viele alte und schwer zu lösende Verknüpfungen zu den Briten führen, die zum überwiegenden Teil für Portugal eine Ausbeutung bedeuten), ist durch den Krieg aus Schiffraumangel sehr beeinträchtigt worden. Zwar bietet, wie erwähnt, in der Außenhandelsbilanz das Wolfram Erz, aber die Gewinne der Mineralgesellschaften fließen teilweise in britische Taschen, und die Anziehungskraft der gut zahlenden Bergwerke auf die bäuerliche Bevölkerung, eine Landflucht beachtlichen Ausmaßes, ist für die Wirtschaftsförderung des Staates nicht erfreulich. Daß Portugal als Lebenselement, die Schiffsahrt, durch den Krieg stark beeinträchtigt ist, bedarf kaum der Erwähnung. Es zeigt sich eine lebhaft tendenz zur Vergrößerung der eigenen Flotte, weil fremde Tonnage für das mit allen Lebensrisiken der See zugewandte Land, das den Verkehr mit seinen Inseln und Kolonien aufrechterhalten muß, kaum noch zur Verfügung steht.



Ernst Brandenburg

Heute vollendet Ministerialdirektor im Reichsverkehrsministerium Dr.-Ing. e. h. Ernst Brandenburg sein 60. Lebensjahr. Der Jubilar, der mit besonderen Forschungsaufträgen auf dem Gebiete des Verkehrswezens betraut ist, gehört zu jenen Männern, die sich um die Entwicklung der deutschen Luftfahrt sehr verdient gemacht haben. In der alten Armee war Ministerialdirektor Brandenburg bis 1920 aktiver Offizier und zuletzt Hauptmann und Kommandeur eines unserer erfolgreichsten Bombengeschwader des ersten Weltkrieges. Obwohl er ein Bein verloren hatte, ist er immer wieder gegen den Feind geflogen. Er wurde mit dem Pour le mérite ausgezeichnet. Im Jahre 1924 wurde Brandenburg Leiter der Luftfahrtabteilung des neuen Reichsverkehrsministeriums. In dieser Eigenschaft trat er entschieden für die Vereinheitlichung des jungen deutschen Luftverkehrswezens ein, die in der Gründung der Deutschen Luftfahrt zum Ausdruck kam. Als die Entente selbst den Aufbau der deutschen Zivil-Luftfahrt zu hemmen suchte, war es Brandenburg, der bei den verschiedenen Regierungen der Systemzeit immer wieder für die Sperrung des deutschen Luftverkehrs für alle in Deutschland verbotenen Flugzeugtypen eintrat. Auf der Abrüstungskonferenz in Genf im Jahre 1932/33 war er deutscher Bevollmächtigter für die Luftfahrt. Auch für den Luftsport und die Segelflugbewegung setzte sich Ministerialdirektor Brandenburg stets mit größtem Eifer ein. Wie kaum ein zweiter mußte er schon damals auch die Jugend für die fliegerischen Ideale zu begeistern.

Politik in Kürze

And. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberstleutnant Rudolf März, Staffelführer in einem Kampfgeschwader.

Zwischen Generalleutnant von Mankiet und Marschall Antonescu fand anläßlich des rumänischen Heldengedenktaages ein Telegrammwechsel statt.

Feldmarschall Mannerheim, dessen Name mit dem Kampf gegen den Volkseigenen seit mehr als 35 Jahren aufs engste verbunden ist, begehrt heute seinen 78. Geburtstag.

Der geistreiche finnische Wehrmachtsbericht meldet den Abschluß von sechs Sowjetflugzeugen.

Am Aufbruch an die Abreise fertigt Jungbauern haben auch serbische Bergleute die Reise nach Deutschland angetreten.

Der britische Indien-Minister Amery erklärte im Unterhaus, daß in Indien die Reichsregierung Anlaß an erster Bedingung habe.

In Kairo fanden antibolschewistische Kundgebungen ägyptischer Studenten statt, die sich gegen die erzwungene Aufnahme diplomatischer Beziehungen zur Sowjetunion richteten.

Angeichts des überhandnehmenden Treibens jüdischer Buhener in Uruguay wurde im Parlament ein Gesetzesantrag eingebracht, der die strenge Bestrafung aller Buhener fordert.

Neues aus aller Welt

Wismariten vertreiben Forellen. Am Oberlauf der Müßlin bei Grenkettchen am Kaiserstuhl sind in letzter Zeit Wismariten in starken Zahlen angetreten. Ihre Anwesenheit hat auch die Forellen vertrieben. Ihre Standorte zu verlassen, denn die Forellen lieben die Kurrute nicht. Obwohl die Wismariten in der Hauptsache Pflanzenfresser sind, halten sich die Forellen nicht in ihrer Nähe auf.

Anonym Briefe an einen Frontsoldaten. Aus Klatschnitz, die durch Gespräche in einem Mietshaus genährt wurde, hatte in Wien eine bisher unbescholtene Gestalt einem Frontsoldaten drei anonyme Briefe geschrieben, in denen seine Braut, ein völlig unbekanntes neunzehnjähriges Mädchen, als Unbetreuerin hinstellte wurde. Das Mädchen, dem der Soldat von den gemeinen Verleumdungen Mitteilung gemacht hatte, erlitt die Anzeichen der Kriminalpolizei, der es bald gelang, die Briefschreiberin zu ermitteln. Sie wurde wegen böswilliger Verleumdung zu fünfzehn Monaten Gefängnis verurteilt.

Die Straßenbahn als Schleppe. Viele Dresdener Straßenüberläufer, auch Industrieunternehmen, wissen oftmals nicht, wie sie mit den geringen Mengen Treibstoff auskommen sollen. Da ist nun die Straßenbahn auf die Idee gekommen, die vollbeladenen Lastkraftwagenanbauer am Werk abzuholen und bis zum Bahnhof zu fahren. Der erste Versuch darf als voll gelungen bezeichnet werden, wenn technisch auch noch nicht alles völlig ausgereicht ist.

Dorfbetreuerinnen in Lothringen. Im Zuge des Wiederaufbaus im lothringischen Teil der Westmark sind Buchenlanddeutsche angezogen. Zur Betreuung dieser Umsiedler wurden Dorfbetreuerinnen eingesetzt. Im Laufe der letzten Monate wurde ihr Aufgabenbereich bedeutend erweitert, da alle Siedler, Pfälzer, Lothringer, Buchenländer und Rückflücker von der Betreuung erfaßt wurden, um sie im Rahmen der Dorfgemeinschaft zu einer Einheit zu formen. Das Amt der Dorfbetreuerin wurde geschaffen. Vor einigen Tagen wurde in der Gauhschule Meß der NS-Frauenrat der erste Lehrgang dieser Dorfbetreuerinnen abgeschlossen.

Das inhaltsreiche Steckdosen. In Venedia gab es dieser Tage eine Sensation. Ein Zug war auf dem Hauptbahnhof einelaufen, dem zwei junge Damen entstieg. Die eine trug ein offenbar falsches, in Windeln verborgenes Kind. Als dann die jungen Frauen in eine Seitengasse des Canale Grande einbogen, wurden sie plötzlich von zwei Männern gestellt, die ihnen nach kurzem Wortwechsel das Kind entriß. Natürlich wären die Angegriffenen um Hilfe. Von allen Seiten eilten Leute herbei, machten sich an die — leider erfolglos bleibende — Verfolgung der Räuber, und im Nu verbreiteten sich die tollsten Gerüchte von einer verbrecherischen Kindesentführung. Bis schließlich ein Polizist auftauchte und die beraubten jungen Damen nach Einzelheiten befragte. Darauf ließen sie in verständlicher Verwirrung erklären, daß das Kind gar kein Kind gewesen sei — sondern ein Schinken, den man so kunstvoll eingewickelt habe, um ihn sicher und ungetroffen nach Hause zu bringen.

Wirkstoffmangel fordert über 400 Menschenleben. Nach Meldungen aus der Randstadt Drifflin in Britisch-Indien wurden dort durch einen Wirkstoffmangel 35 000 Häuser zerstört. 436 Menschen fanden den Tod.

Der Rundfunk am Samstag

Reichsprogramm: 15.30 bis 16 Uhr: Ausschnitte aus der PK-Produktion für die deutschen Wehrmachtslieder; 16 bis 18 Uhr: Winter Samstag-Nachmittag; 19.45 bis 20 Uhr: Hans Frickhöfer spricht; 20.15 bis 21.30 Uhr: Menschliche Unterhaltungsmusik; 21.30 bis 22 Uhr: Vertraute Klänge. — Deutschlandsender: 11.30 bis 12 Uhr: Heber Land und Meer; 17.15 bis 18.30 Uhr: Von Rossini bis Beethoven; 20.15 bis 22 Uhr: G. W. Diebner, ein musikalischer Gespräch.

Schwarzwald-Heimat

Nachrichten aus den Kreisgebieten Calw und Nagold

Ein Stück Heimat im Osten

Das Haus ist ein Prachtexemplar — für rustische Verhältnisse. Es verfügt über Wasseranlage und sogar elektrisches Licht. Das ist ungeheuer viel für den Anfang, wenn man bedenkt, daß nur wenige Häuser in der Stadt noch ganz sind. In allen Räumen sind die hilflosen Männer der O.E. an der Arbeit und lassen aus hellem Holz wohnliche Schränke, Bänke und Tische entstehen. In der anheimelnden Bauernstube können bereits Hunderte von Soldaten täglich warmes Essen bekommen.

Die drei D.R.K.-Helferinnen, die hier ihr Heim an einer der großen Bornachstraßen des Ostens aufbauen, haben schon heraus, was der Landbesitzer Herz begehrt, wenn er für eine Stunde einkehrt und eine heimliche Station auf den Wegen der Fremde findet. Sie geben nicht nur lausendmal täglich die Marschverpflegung aus, sondern halten daneben auch immer große Schüsseln voll Süßspeisen bereit, die besonders begehrt sind. Außerdem achten sie im ganzen Haus darauf, daß alles praktisch angelegt wird und alle Räume deutsche Sauberkeit und Gemütlichkeit ausstrahlen.

Jeder hilft in schöner Kameradschaft bei der Errichtung dieses Heimes mit, erzählt Schwester Hanna, die Leiterin. Unermüdet bauen und streuen die Kameraden der O.E., die Pfleger Schleppe die erstaufläufigsten Dinge an. Dieser Soldat fertigt die Lampen aus Holz, jener verzinkt die Wände mit luftigen Stützen aus dem Soldatenleben.

Manche Woche wird so geschafft und täglich wächst der Strom von Soldaten, die hier betreut werden; denn ein Stück Heimat in der Einöde des Ostens, wer wollte daran vorübergehen? Durch unser Opfer bei der dritten Hausammlung zum Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz am Sonntag tragen wir mit dazu bei, daß immer mehr solcher schöner Heime für unsere Soldaten im unwirtlichen Osten entstehen.

Zehn Jahre Volksempfänger

Im Mai 1933 wurde die erste Serie eines neuen Rundfunkgeräts, in Auftrag gegeben, das sich in Kürze den Markt eroberte und dem Rundfunk neue, unermessliche Scharen von Hörern zuführte: der Volksempfänger V.F. 301. Der handlich kleine, leistungsfähige Apparat ist uns heute bereits so vertraut, daß wir uns kaum noch des Aufsehens erinnern, das seine Einführung damals erregte. Wenn wir heute dem zehnten Geburtstag des Volksempfängers Worte des Gedankens widmen, so geschieht dies vor allem in Würdigung der sozial- und kulturpolitischen Bedeutung, die diese Erfindung beansprucht. Der Volksempfänger hat nicht

Im Gau über 2 000 000 Mark gesammelt

Stuttgart. Das Ergebnis der zweiten Rundfunkaktion des Kriegshilfswerks für das Deutsche Rote Kreuz 1943, die am 23. Mai von N.W. Waltern und W.H.W. Helfern durchgeführt wurde, beträgt im Gau Württemberg-Hohenollern 2 179 899,99 Mark. Dieses Ergebnis entspricht einem Durchschnittsatz von 267,19 Mark auf hundert Haushaltungen gegenüber 208,64 Mark im Jahre 1942. Sieben württembergische Kreise überschritten diesmal die 300-Mark-Grenze im Durchschnitt. Es sind dies die Kreise Mergentheim mit 368,05, Calw mit 349,96, Schwäb. Hall mit 339,61, Friedrichshafen mit 315,59 Mark, Ravensburg mit 308,06, Heidenheim mit 305,27 Mark und Ellingen mit 305,23 Mark je hundert Haushaltungen. Wenn nun am kommenden Wochenende die dritte Hausammlung durchgeführt wird, soll sie uns wieder auf dem Posten finden und ein noch besseres Ergebnis zelteln.

nur viel Felerabendfreude ins Volk getragen, er vertritt auch die nationalsozialistische Idee von der kulturellen Erziehung und der künftigen politischen Aufführung der Allgemeinheit.

Soldaten im bürgerlichen Beruf

In einer Verfügung des Oberkommandos der Wehrmacht wird festgestellt, daß es in vielen Fällen erwünscht erscheint, daß Wehrmachtssoldaten bei der Ausbildung eines bürgerlichen Berufes bürgerliche Kleidung tragen, zum Beispiel als Rechtsanwältin beim Auftreten vor Gericht in Zivil- oder Strafverfahren und bei ähnlichen Fällen. Durch eine Ergänzung der bestehenden Bestim-

mungen werden deshalb die Disziplinarvorschriften beauftragt, bei Nebenbeschäftigung von Soldaten oder Wehrmachtssoldaten entsprechend zu prüfen, ob die Art der Beschäftigung das Tragen bürgerlicher Kleidung erfordert. Gegebenenfalls haben die Disziplinarvorschriften dies anzuerkennen.

Räder müssen rollen für den Sieg!

Unter der Parole „Räder müssen rollen für den Sieg!“ begann vor einem Jahr mit dem richtungweisenden Erlass des Reichsmarschalls Hermann Göring eine Aktion im deutschen Verkehrsweesen, deren Zweck eine gewaltige Leistungssteigerung im gesamten Transportwesen war. Während die feindlichen Verkehrsverbindungen durch die zermürbenden Feilen der Streitkräfte der Dreierpaten immer dünner werden, wenn die deutsche Volk heute mit Benützung feststellen, daß sein Vorteil der inneren Linie durch die höchste Einjahresbereitschaft seines Verkehrsapparates das stärkste Gewicht erhält.

Einkommen- und Umsatzsteuer für 1942

Der Reichsminister der Finanzen hat angedeutet, daß die Veranlagungen zur Einkommensteuer und zur Umsatzsteuer für das Kalenderjahr 1942 zusammen mit den Veranlagungen für das Kalenderjahr 1943 erst im Laufe des Kalenderjahres 1944 vorgenommen werden. Eine Veranlagung für 1942 soll im Laufe des Kalenderjahres 1943 nur in einer kleinen Zahl bestimmter Fälle durchgeführt werden, soweit es die Arbeitslage bei den Finanzämtern ermöglicht. Ein einheitlicher Gewerbesteuerbetrag für das Rechnungsjahr 1943 wird in keinem Fall festgelegt. Der einheitliche Gewerbesteuerbetrag für das Kalenderjahr 1943 wird erst im Kalenderjahr 1944 festgelegt werden.

Nachlese zum Reichssportwettkampf

In Calw

sah man am Sonntagmittag unter den zahlreichen Gästen den Kreispropagandaleiter, den Bürgermeister und Vertreter der Bewegung. Den Abschluß der Kämpfe bildete das traditionelle Handballspiel Stamm-H.F. gegen D.F.-Führer, die diesmal ihre besten Spieler aus den Reihen der Motor-H.F. erhalten hatten. Das Spiel endete nach fesselndem Verlauf mit 7:0 Toren. Nach einer Ansprache des Standortführers der H.F. Lauterwasser und der Siegerehrung sprach Kreispropagandaleiter Entenmann. Mit padenden Worten anerkannte dieser die erzielten Leistungen und wies der Jugend als höchstes zu erstrebendes Ziel die unbedingte Bereitschaft und den höchsten körperlichen und geistigen Einsatz für unser Volk.

Ergebnisse:

100 Meter-Lauf H.F.: 1. Weid Gerh. 12,3 Sek., 2. und 3. Stoll Willi und Fischer Theo. — 75 Meter-Lauf D.F.: 1. Ziegler Rolf 10,4 Sek., 2. Zeeb, 3. Dittus Siegr. — 75 Meter-Lauf B.D.M.: 1. Wagner Ruth 10,4 Sek., 2. Zahn Traude, 3. Seydler Anni. — 60 Meter-Lauf H.F.: 1. Raich Trude 8,8 Sek., 2. Günther Irmgard, 3. Walter Rose. — Weitsprung H.F.: 1. Bieringer Walter 5,92 m, 2. Single Gerhard, 3. Berthold Wolfgang. — Weitsprung B.D.M.: 1. Wagner Ruth 4,70 m, 2. Raich Hebe, 3. Lappe Rita. — Kugelstoßen H.F.: 1. Bieringer Walter 12,23 m, 2. Bodenschlag Karl, 3. Raich Ernst. — Keulenweitwurf H.F.: 1. Weid Gerhard 56 m, 2. Bodenschlag Karl, 3. Bieringer Walter. — Ballweitwurf B.D.M.: 1. Wagner Ruth 59 m, 2. Hefelschwerdt Gerda, 3. Fischer Brunn. — Ballweitwurf D.F.: 1. Mann 60 m, 2. Feld, Ziegler u. Wiesmaier. — Ballweitwurf H.F.: 1. Ruhn Gerda 37 m, 2. Böhle Elisabeth, 3. Kemte Renate. — 1500 Meter-Lauf H.F.: 1. Single 4,36 Min., 2. Sönneise Hermann, 3. Beck Albert. — Einzelsieger H.F.: 1. Schenpp 299 Punkte, 2. Ruhn R., 3. Ziegler. — Beste Mannschaften: 1. Kameradschaft 1 (H.F.-Führerzug) 2529 Pkt., 2. D.F.-Führerzug, 3. H.F. Schar 3. — 1. Jungenschaft 2 des Jungzugs 6 mit 1984 Pkt.,

Aus den Nachbargemeinden

Herrenalb. Das Tennisturnier Herrenalb wird in der Augustmitte die besten Spieler der Umgebung hierher rufen, wo die Meister im Einzel und Doppel ermittelt werden. Oberstleutnant Bierling hat die Präsidenschaft übernommen.

Herrenberg. Im Bereich der Standarte 414 Calw wurden Schießwettkämpfe am Sonntag auch auf dem Nibelberg bei Herrenberg durchgeführt. Die Beteiligung war eine recht gute. Es schossen 38 Mannschaften aus 14 Standarten des Sturmbereichs. Die besten Ergebnisse erzielten: Schützenverein Kuppigen, S.A.-Wehrmannschaft Oberjettingen, Kriegerkameradschaft Nebringen, S.A. Herrenberg, S.A. Haslach, N.S.K.K. Herrenberg. Im Anschluß an das Mannschaftsschießen begaben sich 81 Männer auf den Schießstand zur Durchführung des Einzelschießens.

Autessheim. Am Sonntag wollte ein 4jähr. Junge seinen Ball aus dem Brunnen bei der Kirche herausholen; dabei verlor das Kind das Uebergewicht und fiel ins Wasser. Durch die Geistesgegenwart eines Einwohnere, der das Kind mit einem Rechen herausfischte, konnte der Junge dem sicheren Tode entzogen werden.

Heimsheim. Im Stall des Landwirts Julius Krämer fristet ein recht produktives Mutterchwein sein Dasein; es warf beim

Auch T.M.-Helferinnen

Entsprechend den Maßnahmen und den Erfahrungen der Wehrmacht wird nunmehr auch die Technische Nothilfe Helferinnen einstellen. Es wird sich für die „T.M.-Helferin“ um die Erledigung schriftlicher Arbeiten, den Nachrichtenbetrieb in den Unterkünften und Diensträumen, die Instandhaltung der Ausrüstungs- und Bekleidungsgegenstände handeln. Ferner um die Pflege des T.M.-Wagenparks, aber nicht um den Fahrdienst, da vorläufig Wagen mit Pol.-Kennzeichen nicht von Frauen geführt werden dürfen.

Wir sehen im Film:

„Heimaterde“ im Tonfilmtheater Nagold
Dieser Film beweist, daß es außer Bayern und Tirol auch sonst noch herrliche Landschaften in Deutschland gibt. Er hat die Schönheit der ostpreussischen Landschaft eingefangen und erzählt von der tiefen Liebe des ostpreussischen Menschen zu seiner Scholle. Seine starken dramatischen Akzente erhält er aus der Gegenüberstellung einmal der ostpreussischen Landschaft zu den Menschen, die in ihr wohnen, zum anderen der Menschen selber, die, herb wie ihre Heimat, in guten und schlimmen Zeiten an sie gebunden sind. Diese Heimaterde ist der stärkste Magnet, der sie miteinander verbindet, auch wenn Groll und Haß stärker zu sein scheinen. Es geht in diesem Film um das tragische Schicksal einer Gutbesitzerfamilie, um den Kampf des Sohnes um den Hof und die Erfüllung seines Lebenswunsches: auf eigener Heimaterde sesshaft zu werden und gleich den vergangenen Geschlechtern den Boden zu bebauen. Als Hauptdarsteller sehen wir Viktor Staal, Victoria von Ballast, Käthe Haack, Theo Loos und Paul Dahlke. Ihre Namen sagen genug über die rein schauspielerische Leistung in diesem ausgezeichneten Film, der stärkste Eindrücke hinterläßt.

In Neubulach

konnten Jungmadel und Jungvolf mit 27 bzw. 19 Siegern das beste Ergebnis aufweisen. Unter großer Teilnahme der Bevölkerung wurden am Sonntagmittag Spiele aller Art vorgeführt.

Ergebnisse:

H.F. Gef. 28/401: 1. Romer Anton (Lager Waldeck) 280 Pkt., 2. Schurr Hans (Lager Waldeck), 3. Bosh Ernst (Lager Waldeck). — Flieger-H.F. Gef. 1/401: 1. Dohl Willi mit 333 Pkt., 2. Auer Hermann, 3. Auer Mart. — B.D.M.: 1. Knapp Else (Landdienst) 240 Pkt., 2. Luz Martha, 3. Schill Hanne. — Jungvolf: 1. Roller Erich 254 Punkte, 2. Roller Karl, 3. Klint Hans. — Jungmadel: 1. Nothacker Erka 254 Pkt., 2. Zeeb Marianne, 3. Koller Erka. — Beste Mannschaften, H.F.: Kameradschaft 1, Altbulach 196 Pkt. B.D.M.: Mannschaft der Mädelgruppe 196 Pkt. H.F.: Jungenschaft 1/2, Altbulach 180 Pkt. H.F.: Schar 1, Neubulach 205 Punkte. — Einzelsieger, H.F. Lauf: Kromer Anton (Lager Waldeck) 12,4 Sek. Sprung: Schurr Hans (Lager Waldeck) 5,31 m. Wurf: Reutischer Karl 46 m. — Flieger-H.F. Lauf: Auer Martin 12,8 Sek. Sprung: Auer Hermann 5,83 m. Wurf: Auer Hermann 53,5 m. — B.D.M. Lauf: Blaisch Ilse 11 Sek. Sprung: Rau Anna 4,25 m. Wurf: Knapp Else (Landdienst) 44 m. — Jungvolf. Lauf: Koller Karl 8,4 Sek. Sprung: Ohngemach Jörg 4,62 m. Wurf: Klint Hans 55,20 m. — Jungmadel. Lauf: Nothacker Erka 9,1 Sek. Sprung: Koller Lotte 4,15 m. Wurf: Nothacker Erka 34 m.

erstermal 19, dann 21 und jetzt beim drittenmal sogar 24 lebende Jungen.

Renningen. Anlässlich des Volkstanzkonzerts des Otto-Elben-Kreises im Schwäbischen Sängerbund gab der Kreishormeister bekannt, daß eine Anzahl Vereine aus dem Otto-Elben-Kreis ausscheiden und in einer neuen Vereinigung, dem „Repler-Kreis“, zusammengefaßt werden. Als Kreishormeister dieses neuen Kreises wird Chormeister Otto Mayer aus Renningen eingesetzt.

Leonberg. Der Meister der Schutzpolizei Pieber ist vom Bürgermeister mit Zustimmung des Innenministers zum Revierleutnant der Schutzpolizei ernannt worden.

Enzberg. In vergangener Woche traf der württ. Innenminister Dr. Schmid zu einem Besuch hier ein. Der Besuch galt den eingehenden Besprechungen über zeitparende Arbeitsweise in der Landwirtschaft. Die Kleinparzellenwirtschaft läßt einen rationellen Einsatz von Traktoren und Maschinen nur in wenig Fällen zu. Nun sollen sich die Grundstücksbesitzer freiwillig dahin einigen, daß sie unter Beibehaltung der Eigentumsrechte größere zusammenhängende Bewirtschaftungsblocks bilden, die einheitlich angebaute werden.

Badersbrunn. Oberfeldwebel Max Rothfuß, Zugführer in einem Grenadierregiment und Sohn des Gottlob Rothfuß, Bau- und Möbelfabrikanten, erhielt das Deutsche Kreuz in Gold.

Vom Schicksal verweht

Roman von Holla Gutkisch

Copyright by Prometheus-Verlag

Dr. Eichacker, Gröbenzell b. München.

(8. Fortsetzung)

„Glauben Sie noch daran, Herr Professor?“ Ein zages Rot huscht über das bekümmerte Gesicht der jungen Ärztin.

„Aber natürlich — und Sie ja auch. Sie sind jetzt nur ein bißchen überreizt. Bismarck nachdient in der Woche, das ist auch zuviel. Sie müssen ja todmüde sein, armes Kind!“

„Ich bin nicht müde“, widerspricht Virginia tapfer, aber die dunklen Ringe um ihre Augen trafen sie Lügen.

„Na legen Sie sich trotzdem hin und ruhen Sie sich aus. Ich lasse Ihnen sofort Bescheid sagen, wenn ich etwas Neues höre.“ Die herzliche Art Forsters tut Virginia wohl. Seit Tagen bewegt sie nie gekannte Gefühle für Lewis in ihrem Herzen. Sie glaubt nicht, daß es Liebe ist. Eher Heimweh nach dem Menschen, der jahrelang ihr getreuet Schatten war. Nun kommt er vielleicht nie wieder. „Bis nachher, Herr Professor!“ sagt sie aus einer langen Gedankenkette heraus zu Forster und verschwindet in ihrem Zimmer.

Der Oberarzt bleibt einen Augenblick mit sehr ernstem Gesicht stehen. Als er weitergehen will, hört er hinter sich die Stimme des Negerbuben Tommy: „Mr. Professor!“ Er dreht sich um. Aufgeregt kommt der Stationsdiener angelaufen. Er ist nicht älter als vierzehn Jahre, klein, dick, und trägt ein weißes Hemd. Um seine weißen Hosen hängt eine knallgelbe Schärpe. Als er Forster erreicht hat, berichtet er strahlend: „Dr. Lewis kommt!“

Der Angekündigte bracht bereits um die Ecke des Korridors. Er hat den Tropenhelm weit aus dem Gesicht gehoben, seine Kleidung ist zerrissen, der Stoff des linken Ärmels starrt vor getrocknetem Blut. Sein Gesicht trägt die Spuren des Erlebten, Baristoppeln bedecken seine eingefallenen Wangen. Die Arme hängen schlaff herunter, in der rechten Hand trägt er sein Gewehr. Die Augen starr geradeaus auf einen unsichtbaren Punkt gerichtet, kommt er apathisch auf Forster zu, der ihn so freudig begrüßt, als sei er von den Toten auferstanden.

„Lewis — Gott sei Dank, daß Sie da sind. Sie haben uns ja einen schönen Schrecken eingejagt.“

Der junge Arzt antwortet nicht, sondern geht schweigend weiter. Der Professor hält Schritt mit ihm. „Wie sehen Sie denn aus? Was



Spinnstoff- u. Schuhsammlung 1943!

Alle entbehrlichen Spinnstoffe und Schuhe sind wertvoller Rohstoff, den Front und Heimat in großem Umfang brauchen!

war denn? Ist Dr. Gomez auch mitgekommen? Lewis, was haben Sie denn? Sie sind ja verwundet! Warum antworten Sie nicht? So sagen Sie doch etwas!“

Lewis hat jetzt die Tür seines Zimmers erreicht, er betrachtet die beiden Pappschilder. Schweigend greift er nach der Karte mit der Aufschrift „Dr. Gomez“, zieht sie aus dem Metallrand und zerreißt sie langsam.

Wortlos sieht ihn Lewis an. Dann öffnet er die Tür, tritt in sein Zimmer. Der Professor zögert eine Sekunde, ehe er ihm folgt. Er sieht Lewis zu, wie er das Gewehr auf den Tisch und den Tropenhelm auf sein Bett wirft, aus dem Schreibtisch eine Flasche nimmt und sich eingießt. Ohne Notiz von der Anwesenheit des Professors zu nehmen, reißt Lewis sich den perfekten Ärmel ganz herunter, geht zum Waschtisch, taucht einen Wattebausch in medizinischen Alkohol und beginnt, sich den verletzten Arm zu säubern.

„Also, Lewis, jetzt antworten Sie mir bitte! Was ist geschehen?“ fragt Forster wieder in nachsichtigem Ton.

Der andere holt tief Atem und gibt ihm Milch, ruhig zu bleiben, aber er kann nicht verhindern, daß sich seine Stimme schließlich fast überschlägt. „Nun, ich Ihnen das wirklich erst erzählen? Wo Gomez ist, wollen Sie wissen? Wo die armen Kerle sind, die wir in die Dschungel mitgeschleppt haben? Haben Sie denn vergessen, wie es Dr. Wilder ergangen ist?“

„Mein Gott — alle?“

„Jawohl — alle!“ ißreißt Lewis heftig. „Das ist ja grauenhaft!“ Forsters Worte stehen wie versteinert im Raum.

Lewis nimmt aus dem Verbandskoffer an der Wand eine Mullbinde. Er legt sich auf das Bett und verbindet die leichte Wunde seines Armes. Der Schatz eines Speeres hatte ihn gezeißt. „Und Ihr habt sie auf dem Gewissen, denn Ihr habt sie in die Dschungel geschickt. Ihr habt genau gewußt, daß Ihr sie nicht schützen könnt — jawohl — und trotzdem habt Ihr es getan!“

„Lewis, Sie wissen, daß ich —“

„Ich weiß nur eins: Ich bin fertig mit dieser verfluchten Insel. Ich gehe weg!“ Forster, der merkt, daß der junge Kollege sich in einem begreiflichen Zustand völliger Nervenüberreizung befindet, lenkt ein, um ihn zu beruhigen. „Gut, Sie sollen fort! Sie müssen sich erholen, aber Sie werden wieder kommen, ich gebe Ihnen Urlaub. Sobald Dr. Bassos da ist, können Sie fahren, und in sechs Wochen —“

„Ich komme nicht zurück!“ Lewis nimmt die Whiskyflasche und das Glas, stellt beides auf den Nachttisch, dann legt er sich so wie er ist auf das Bett, verdrängt die Arme unter den Kopf.

„Jetzt hören Sie bitte mal zu, Lewis!“ macht Forster einen letzten Versuch. „Geben Sie sich keine Mühe, Herr Professor, es hat keinen Zweck!“

(Fortsetzung folgt.)



Arbeits-, Straßen-, Sport-, Hausschuhe, Gamaschen, Schaff-, Marsch- und Arbeitsstiefel aus Leder, Gummi oder Stoff werden zu Arbeitsschuhen für die Schaffenden der Heimat und zu Ausrüstungsgegenständen für die Front verarbeitet. Heraus mit den alten Schuhen, die nutzlos in den Schränken und Kästen liegen und für den Eigentümer selbst keinen Wert mehr haben, zur Spinnstoff- u. Schuhsammlung 1943

VOM 23. MAI BIS 12. JUNI

DER REICHSBEAUFTRAGTE FÜR ALTMATERIALERFASSUNG

